

TIERSCHUTZ: Auswertung der Strafpraxis 2010

Es wurden weniger Bauern angezeigt

Die Anzahl Strafverfahren wegen Verstössen gegen das Tierschutzgesetz war 2010 so hoch wie nie. Doch waren erstmals mehr Heim- als Nutztiere betroffen. Besonders konsequent ahndet der Kanton Bern Vergehen.

SUSANNE MEIER

Seit 2004 wertet die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) jedes Jahr die Daten der Schweizer Tierschutzstrafpraxis statistisch aus. Dabei geht es darum, wie viele tierschutzrelevante Fälle von den Gerichten beurteilt werden. Nicht in allen Verfahren kommt es aber zu einer Verurteilung. Die Unterlagen zu sämtlichen Tierschutz-Straffällen werden von den Kantonen gemeldet, zentral vom Bundesamt für Veterinärwesen gesammelt, und von diesem bezieht die Stiftung ihre Informationen.

Mehr Anzeigen denn je

Am Donnerstag wurde in Zürich die Analyse des Jahres 2010 vorgestellt. Gieri Bolliger, Rechtsanwalt und Geschäftsleiter von TIR: «Seit 1982, also seit es ein Tierschutzgesetz gibt, wurden noch nie so viele Strafverfahren geführt wie 2010.» Seit 1996 haben sich die Fallzahlen verachtfacht. Konkret wurden 1063 Fälle erfasst. Spitzenreiter 2010 war erstmals der Kanton Bern mit 219 behandelten Verfahren, in St. Gallen führten die Behörden 168 Pro-



Bei den meisten Tierschutzverfahren waren Hunde betroffen. (Bild: Daniel Etter)

zesse, im Kanton Zürich deren 166, im Aargau 132. Nur zweimal wurden die Behörden in den Kantonen Obwalden und Glarus, dreimal im Jura, Nidwalden und im Wallis aktiv.

Aussagekräftiger sind die Zahlen, wenn man sie auf die Bevölkerung umrechnet und als «Tierschutzverfahren pro 10000 Einwohner» ausweist. Dann schwingt der Kanton Appenzell Innerrhoden mit 5,1 Verfahren pro 10000 Einwohner obenaus, gefolgt von St. Gallen (3,51) und Appenzell Ausserrhoden (2,64).

Wie Bolliger betont, geht TIR nicht davon aus, dass in den

letzten Jahren mehr Tiere gequält wurden. «Aber die Behörden sind aktiver und gehen Hinweisen auf Delikte konsequenter nach.» Die Dunkelziffer an nicht geahndeten Delikten schätzt Bolliger trotz gestiegener Fallzahlen als hoch ein.

Vor allem Hunde

In mehr als jedem zweiten Verfahren (578) waren Heimtiere betroffen, davon 80 Prozent Hunde (478 Verfahren). Das sind mehr als alle Nutztierverfahren (329) zusammengenommen.

«Bis vor fünf Jahren waren noch mehr Nutz- als Heimtiere

betroffen», führt Bolliger aus, «seither hat sich das Verhältnis gekehrt, und immer weniger Bauern werden angeklagt.» 2010 wurden die Verfahren im landwirtschaftlichen Kontext mehrheitlich wegen Rindvieh (143) geführt.

Dass im Kanton Bern so viele Fälle gezählt werden, liegt laut Michelle Richner von TIR, die das Vorgehen im Kanton Bern untersucht hat, nicht an einer besonders brutalen Bevölkerung: «Vielmehr hat die Kantonspolizei eine eigene Fachstelle für Tierdelikte gegründet, die eng mit den Tierschutzorganisationen und dem Veterinär-

amt zusammenarbeitet und Meldungen aus der Bevölkerung nachgeht.» In 95 Prozent der untersuchten Fälle konnten die Behörden tatsächlich ein Vergehen nachweisen, und der Tierhalter wurde verurteilt. «Auch die Bevölkerung ist aber sensibilisiert und meldet, wenn sie einen Verdacht hat», fasst Richner zusammen.

Rechtswidrige Praxis

Auch in den Kantonen Obwalden oder Glarus führt die Stiftung die wenigen geführten Verfahren auf die kantonalen Strukturen zurück. Untersucht hat sie speziell Obwalden. Es gebe dort zwar eigentlich gute Rechtsgrundlagen, und auch der Veterinärdienst sei gut organisiert, erläutert Vanessa Geritsen von TIR. Dass trotz der vielen Tiere im ländlich geprägten Obwalden 2010 nur zwei Fälle untersucht wurden, führt sie darauf zurück, dass die Behörden zu wenig aktiv sind.

Besonders hart geht Gerritsen mit dem Veterinäramt der Urkantone ins Gericht: «Deren Sanktionsschema ist ganz klar rechtswidrig, weil es vorsieht, dass nicht in jedem Fall zwingend Anzeige erstattet wird.» Im Schema steht, dass «bei schwerwiegenden Mängeln oder bei grösseren Mängeln in Betrieben mit belastenden Begleitfaktoren in der Regel Anzeige erstattet wird.» Auch für Bolliger ist das ein Skandal: «Tierquäler werden so geschützt und nicht zur Verantwortung gezogen.»

PROFI-LAIT: Betriebsbesuch bei Peter Gfeller

Fünf Bauern bringen Ideen

Der Praxisbeirat von Profi-Lait diskutierte mit Peter Gfeller über die Suche nach den Erfolgsfaktoren der Milchproduktion.

MARTIN LOBSIGER*

Der Präsident der Schweizer Milchproduzenten SMP, Peter Gfeller, ist seit fünf Jahren gleichzeitig auch Präsident von Profi-Lait. Er lud den Praxisbeirat zu sich auf seinen Hof in Kappelen BE ein.

Der Praxisbeirat, das sind fünf engagierte Milchproduzenten aus der ganzen Schweiz. Ihre Aufgabe ist es, die Aktivitäten von Profi-Lait zu begleiten und darauf zu achten, dass die «Bodenhaftung» nicht verloren geht.

Profi-Lait fördert einerseits den Informationsfluss aus der Forschung im Bereich der Milchproduktion und gibt andererseits Impulse für neue Forschungsprojekte oder Beratungs- und Informationskampagnen. Die fünf Praxisbeiräte können als Sprachrohr der Milchproduzenten deren Bedürfnisse und Meinungen in die Forschungsprojekte der Partnerinstitutionen, an Tagungen sowie in thematischen Workshops einbringen. Sie helfen so mit, dass die Ergebnisse für die Milchproduzenten von Bedeutung sind.

Lehrstück für Gfeller

An der Tagung des Praxisbeirats bei ihrem Präsidenten waren auch die Erkenntnisse aus dem Projekt «Systemvergleich Milchproduktion Hohenrain» ein Thema. «Ein Super-Projekt,



Markus Gerber, Ignaz Aregger, Nicolas Jotterand, Hanspeter Müller, Ernst Bachmann, Luzi Etter (v.l.n.r.) bei Profi-Lait-Präsident Peter Gfeller (rechts). (Bild: Martin Lobsiger)

welches sich nicht zuletzt dank dem Engagement von Profi-Lait zu einem vorbildlichen Verbundforschungsprojekt entwickelt hat», meinte Peter Gfeller und ergänzte: «Auch ich habe aus dem Systemvergleich eine Lektion gelernt: Um die Produktionskosten zu optimieren werde ich versuchen, die Sommerfütterung meiner Kühe noch einfacher zu gestalten.»

Sinnvolles Teamwork

Auch die Praxisbeiräte sind der Überzeugung, dass solche Verbundprojekte, in welchen Partner aus der Forschung, der Beratung und der Praxis zusammenarbeiten, für die Zukunft der Schweizer Milchproduktion von Bedeutung sind. Dank Zusammenarbeit entstehen Synergien und steigt die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse. Beides ist wichtig, damit Landwirte bereit sind, die Resultate aufzunehmen und umzusetzen.

Profi-Lait startet im nächsten Jahr in die vierte Phase seit der

Lancierung dieser Offensive zugunsten einer wettbewerbsfähigen Milchproduktion im Jahre 2000. Alle Träger und Partnerinstitutionen sind gewillt, Profi-Lait weiterhin aktiv zu unterstützen. Die Geschäftsstelle wird weiterhin bei Agroscope ALP geführt.

Wechsel im Praxisbeirat

Im Praxisbeirat wird es allerdings drei Wechsel geben. Ernst Bachmann aus Flaach ZH, Ignaz Aregger aus Willisau LU und Markus Gerber aus Bellelay BE treten zurück. Als Nachfolger konnte bisher Luzi Etter aus Unterseen BE gewonnen werden. Zusammen mit Nicolas Jotterand aus Bière VD und Hanspeter Müller aus Muri AG bildet er den Praxisbeirat, bis auch für die beiden anderen demissionierenden Milchproduzenten eine Nachfolge gefunden sein wird.

*Martin Lobsiger ist Geschäftsführer von Profi-Lait. www.profi-lait.ch

MUNIMAST: Suisse-Tier-Schätzwettbewerb

Das Schlachtgewicht der Silian-Drillinge betrug 732 kg

Die Preisgewinnerin des Suisse-Tier-Schätzwettbewerbs ist bekannt. Der 2000-Franken-Gutschein geht nach Eschenbach LU.

SUSANNE MEIER

An der Suisse Tier in Luzern waren die bekannten Silian-Drillinge ausgestellt. Dass sie von vielen Passanten ganz genau begutachtet wurden, lag aber sicher nicht nur an deren Herkunft, sondern auch an einem Preis, den es zu gewinnen gab.

1253 haben mitgemacht

Beim Munischätz-Wettbewerb während der Messe musste unter anderem das Gewicht der drei Muni, die drei verschiedene Väter, aber dieselbe Mutter haben, möglichst exakt ge-

schätzt werden. 1253 Personen nahmen am Wettbewerb von Swiss-Beef, Melior, und Swissgenetics teil.

Am besten traf dabei Martha Anderhub aus Eschenbach LU ins Schwarze. Sie schätzte das Gewicht der Silian-Drillinge auf 731,952 kg – und lag damit um lediglich 48 g daneben, denn das totale Schlachtgewicht wurde im Schlachthof mit 732,00 kg angegeben.

2000-Franken-Gutschein

Die Preisübergabe fand in feierlichem Rahmen auf dem Mutterkuhbetrieb von Beat und Martha Anderhub in Eschenbach LU statt. Sämtliche Wettbewerbssponsoren gratulierten der Gewinnerin und überreichten ihr den Hauptpreis, einen Gutschein im Wert von 2000 Franken.



Bruno Suter, Swissgenetics; Corsin Willi, Melior; Hans Bürgi, Ceracom Diamond; Beat und Martha Anderhub; Andy Widmer, Mäster der Silian-Drillinge; und Urs Meier, Präsident Swiss Beef (v.l.n.r.). (Bild: zvg)

NACHRICHTEN

Bientanz ähnelt den Gehirnströmen

Der Tanz der Bienen weist erstaunliche Ähnlichkeiten mit den Signalen im Gehirn von Affen auf, die einer Entscheidungsfindung vorausgehen. Das geht laut SDA aus einer im «Science Express» veröffentlichten Studie der Cornell University in New York hervor. Bienen verständigen sich durch den sogenannten Schwänzeltanz über ausgekundschaftete Futterquellen oder geeignete Orte für die Anlage von Bienenstöcken. Messungen von Gehirnaktivitäten bei Affen hatten gezeigt, dass bei Entscheidungsprozessen der Primaten zahlreiche Nervenzellen (Neuronen) aktiv sind. Einigen Nervenzellen kommt dabei die Aufgabe zu, die anderen zu «stoppen». Die Entscheidung fällt schliesslich für die Variante mit dem geringsten Widerstand. Die Forscher belegen in einer Studie, dass die Bewegungsabläufe der Bienen während ihres Tanzes denjenigen der Nervenströme in den Gehirnen der Primaten gleichen. sum

D: Milchleistung steigt auf 8173 kg

Deutsche Kühe geben durchschnittlich 8173 kg Milch pro Jahr. Im Prüfljahr 2010/11 nahm die Milchleistung gegenüber dem Vorjahr um 82 kg zu. Die Fettmenge pro Kuh stieg im selben Zeitraum um 1 kg auf 336 kg, die Eiweissmenge konnte um 2 kg auf 279 kg gesteigert werden. Schweizer Kühe gaben 2010 durchschnittlich 6851 kg Milch. lid

Saatkartoffeln im Pflanzcontainer

Agroscope Changins-Wädenswil ACW entwickelt ein neues Produktionssystem von In-vitro-Kartoffelsaatgut. Die Produktion erfolgt in einem geschlossenen System, genauer gesagt in einem Pflanzcontainer. Weil bei jedem Knollenbildungsschritt die Nährstoffe durch ein speziell entwickeltes Versorgungssystem zugeführt werden, können sämtliche Produktionsetappen gesteuert werden. Mit dieser neuen Methode soll den Landwirten robustes und leicht handhabbares Kartoffelsaatgut angeboten werden, und Kontaminationsrisiken mit Krankheitsserregern werden vermieden. Die Methode kann auch im Rahmen einer Versorgung mit hochwertigem Basispflanzgut zur Produktion von zertifiziertem Saatgut eingesetzt werden. mgt/sum

Es gibt wieder mehr Przewalskipferde

Przewalskipferde galten bis vor drei Jahren in der freien Wildbahn als ausgestorben. Auf der neuesten Roten Liste, welche die Gefährdung von über 60 000 Arten immer wieder neu beurteilt, erscheinen sie nun nur noch als «gefährdet». Erst 2008 waren die Takhis, wie die Mongolen ihre Wildpferde nennen, von «in Freiheit ausgestorben» zu «kritisch gefährdet» umgestuft worden. Der Wildnispark Zürich ist in einem der Projekte (International Takhi Group) stark engagiert und hat mehrmals Pferde-Transporte in die Mongolei organisiert. Gleichzeitig setzt er sich auch für die Erhaltung des Lebensraums von Mensch und Tier in der Wüste Gobi ein. mgt